

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Beispielpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
30 S.,
außerhalb
41.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung;
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Ar. 101.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 30. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Probablätter gratis und franko.

Zur Bestellung von
„Aus den Tannen“ für
den Monat September la-
det ergebenst ein
die Red. & Exp.

Preis des Blattes für 1 Monat im Bezirk Nagold
30 Pfg., außerhalb 40 Pfg.

Bestellen: Banker Dorrer, Ellwangen; Professor Dr.
Frauer, Stuttgart; Maschinenfabrikant Fromm, Stuttgart.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 29. August.** Es ist ein wahrer Genuss, jetzt die Gesichter unserer Landleute zu sehen, nachdem nach so langer Regenzeit sich endlich warmer Sonnenschein eingestellt hat und so das noch auf dem Felde befindliche Getreide eingeharnt werden kann. Die so lange im Regen gelegene Frucht, sowie das Stroh lassen ja viel zu wünschen übrig, doch ist man froh, daß solche nicht ganz auf dem Felde zu Grunde gegangen ist und dazu dürfte die kalte Witterung bei dem Regen, die das Auswachsen der Körner verminderte, sehr viel beigetragen haben, und tröstet man sich an dem im allgemeinen guten Ausfall der Ernte. Hoffen wir nun, daß dieses Wetter eine zeitlang anhält, da nun unsere Landwirte mit dem Dehndschmitt und dem Abmähen des Habers nicht mehr länger zögern werden. Die gesiederten Säger, bei denen sich schon eine Herbstahnung regt, sammeln sich in den vorigen Tagen bereits zu Schwärmen, um sich und ihre Jungen im Fliegen zu üben und an ihren gewissen Sammelplätzen schlagen sie in großen Scharen bereits ihre gemeinschaftlichen Nachtlager auf. Es ist dies ein Zeichen, daß wir die Höhe des Jahres überschritten haben und uns die Säger des Waldes, welche so oft unser Ohr und Herz erfreut haben, bald verlassen wollen.

* **Wildberg, 28. Aug.** Gestern sind durch bedauerliche Unfälle mehrere hiesige Bürger in beträchtlichen Schäden geraten. Einer holte mit seinem Pferd Futter. Das Fuhrwerk begleitende Fohlen lief dem gerade ankommenden Eisenbahnzug entgegen, wurde von der Maschine erfasst und die Brücke hinabgeworfen, worauf es verendete. Ein anderer hiesiger Bürger führte Steinkohlen. Durch irgend einen Zufall schenkte die Pferde und raste mit dem schwerbeladenen Wagen eine steile Steige hinab, wodurch beide zu Fall kamen und so bedeutend verletzt wurden, daß sie wohl getödtet werden müssen. Einem dritten Bürger verunglückte eine wertvolle Kalbin, die sofort geschlachtet werden mußte.

* **Freudenstadt, 28. Aug.** Am Freitag den 21. Sept. d. J. findet in Dornstetten ein landwirtschaftliches Bezirksfest statt. Mit der Viehprämierung findet zugleich eine Verlosung von land- und hauswirtschaftlichen Gerätschaften und Maschinen mittels 2500 Loten à 1 M. statt.

* **Teinach, 25. August.** Zu Ehren der immerhin noch zahlreich anwesenden Kurgäste ließ der Besitzer des R. Bades gestern abend ein prachtvolles Feuerwerk abbrennen, das allgemein freudig überlachte. Wenn auch infolge der schlechten Witterung schon ziemlich viele Gäste abgereist sind, so läßt das nun eingetretene gute Wetter wieder stärkeren Fremdenzug erwarten, was den Gasthausbesitzern wohl zu gönnen wäre.

* **Canstatt, 28. Aug.** In Schwaikheim, O.A. Waiblingen, wurde gestern abend während des Markts das Fuhrwerk des Zimmermanns Zink von Winnen den nebst Pferd von einem unbekanntem Barschen weg-

gefahren. Wohin, ist noch unbekannt. Auf dem Leiterwagen befanden sich sechs Kisten mit Schuh-, Weiß-, Woll- und Siebwachswaren im Werte von mehreren Tausend Mark. Ein Teil der Kisten ist mit C. Sp. gezeichnet.

* **(Zur Geschäftslage.)** Der sich mit mehr oder geringerer Schnelligkeit in verschiedenen Industriezweigen vollziehende Aufschwungsprozess der kleinen Betriebe durch die Großindustrie macht sich besonders stark bei der Bierbrauerei bemerklich. Innerhalb des Etatsjahres 1891/92 hat die Zahl der gewerksmäßig betriebenen Bierbrauereien in Württemberg allein um 150 abgenommen. Dieser Umstand kommt hauptsächlich auch den außerwürttembergischen Brauereien (in München, Pilsen etc.) zu gute, die in 1892/93 gegen 400 000 Liter Bier mehr eingeführt haben, als im Durchschnitt der Jahre 1887/90. Dagegen ist die nach dem Ergebnis der vorangegangenen Jahre erwartete Steigerung der Bierausfuhr nicht eingetreten, vielmehr hat dieselbe gegen 1889/90 im Jahre 1891/92 etwa 382 000 Liter weniger betragen.

* **(Selbstfund.)** Nach einer Bekanntmachung im „St. A.“ wurde auf einer württemberg. Eisenbahnstation ein größerer Geldbetrag gefunden, welcher gegen Nachweis des Eigentumsrechts bei dem Eisenbahnbureau Kronenstraße 6, Stuttgart, abgeholt werden kann.

* **Ellwangen, 27. Aug.** Die heute hier abgehaltene 36. Wanderversammlung der württ. Gewerbevereine hatte sich eines sehr ansehnlichen Besuches aus allen Gegenden Württembergs zu erfreuen. Den Verhandlungen in der Turnhalle wohnten im Auftrag des l. Ministeriums des Innern Direktor v. Schider und Reg.-Rat Rosshaf an, im Auftrag der l. Zentralstelle Reg.-Rat Krauß, ferner die Oberbeamten der lgl. Regierung für den Jagdkreis mit den Reg.-Räten Strobel, Mayer und Bauer an der Spitze. Begrüßungsworten wurden von dem Vereinsvorstand Prof. Beißwänger-Neutlingen und Stadtschultheiß Mayhausen gehalten. Noch vor Eintritt in die l.-D. nahm Reg.-Direktor v. Schider das Wort, um im Namen des Ministeriums des Innern mitzutheilen, daß nachdem die von der Regierung dem Gewerbe zugedachte Interessenvertretung durch die notwendig gewordenen Zurückziehung des Gesetz-Entwurfs betr. die Verfassungsrevision vereitelt wurde, der jetzige Minister des Innern beabsichtigt sei, eine geeignete Grundlage für die Interessensvertretung des Gewerbes zu finden. Es sei eine Reform der Gewerbeverfassung im Werke. An die erwünschte Mitwirkung der Gewerbevereine knüpft jedoch die Regierung um namentlich die Förderung des Kleingewerbestandes zu erreichen, die Forderung einer Reorganisation dieser Vereine. In besonderer Weise sei u. A. das Behringswesen einer Verbesserung bedürftig. Ueber die Einzelheiten des Projekts will sich der Regierungsvertreter heute noch nicht auslassen, jedenfalls dürfte aber der Gewerbestand zur Regierung das volle Vertrauen haben. Redner wünschte schließlich, die Versammlung möge sich über das Ansehen der Regierung aussprechen. — Prof. Beißwänger erwiderte, daß der Ausschuss sich bereits hierzu geneigt erklärt habe. Redakteur Groß-Hall hätte zwar gewünscht, daß die Regierung sich etwas bestimmter über die von ihr geplante Richtung ausgebrückt hätte, im Uebrigen stehe aber auch er der Auffassung der Regierung sympathisch gegenüber. Auch Sachs-Grallsheim hob das unbestrittene Bedürfnis einer Reorganisation hervor und die Versammlung erklärte sich schließlich einstimmig mit der Forderung der Regierung einverstanden. Aus dem Jahresbericht der Verbandsleitung ist zu melden, daß dem Verband im letzten Jahre ein weiterer Gewerbeverein, Blaufelden, beigetreten ist und daß Zweck Anschluß des Vereins Baldingen des Verhandlungen eingeleitet sind. Die Einnahmen des Verbands bezifferten sich im letzten Jahre auf 3857 M., die Ausgaben auf 1512 M. Hierauf nahm Prof. Dr. Huber (Sekretär der Stutt-

garter Handels- und Gewerbevereine) das Wort zu einem Vortrag über: „Die soziale Reform in Bezug auf Arbeitsnachweis und Wanderarme.“ Er führte u. A. aus: Es sei als sicher anzunehmen, daß $\frac{1}{4}$ der Arbeitslosen ohne irgend ein Verschulden keine Arbeit finden können. Der Marx'schen Ansicht, daß die Stellenlosigkeit in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung ihren Grund habe, widerspreche die Statistik. Nicht in den technischen Fortschritten sei sie begründet, sondern vielmehr in erster Linie von den Unruhen der modernen Zeit und dem Stillstand des Kleingewerbes, sowie in zweiter Linie in den Kriegen. Nach dem 1870er Kriege gab es in Deutschland 300 000 Arbeitslose, deren Zahl bis 1893 auf gerade die Hälfte zurückgegangen ist. Daß die Hauptursache der Stellenlosigkeit nicht die Arbeitslosen, sondern der Arbeitsmangel bilde, gehe schon daraus hervor, daß in den Wintermonaten 3mal so viel Arbeiter sich auf die Straße geworfen sehen, als in den Sommermonaten, wo das Wandern eine Lust ist. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen verbrachte sich Redner noch über die öffentliche Fürsorge für unverschuldete Stellenlosigkeit, indem er für die zusammenschließende Zentralisierung der Vermittlung und die organische Verbindung der verschiedenen Zentralanstalten eintrat. Die Stellungnahme der württ. Regierung zu der vorliegenden wichtigen Frage ist bereits öffentlich kundgegeben worden. Bei den für die Stellenvermittlung bestehenden Einrichtungen kommen zunächst die von Privatpersonen gewerksmäßig betriebenen Anstalten in Betracht, deren es in Württemberg 180 gibt. Ihr Geschäftsgebahren hat schon zu manchen Bedenken Anlaß gegeben. Hieraus folgen die von gemeinnützigen und Wohlthätigkeitsvereinen betriebenen Anstalten genannter Art und daran reihen sich die Arbeitsnachweise der organisierten gewerblichen Kreise und endlich die kommunalen Arbeitsnachweise. Die letzteren fehlen in 35 Oberämtern jetzt gänzlich. Ueberblickt man den ganzen Kreis von Arbeitsnachweisen, so ergibt sich ein durchaus ungenügender, der Reform bedürftiger Zustand. In diesem Sinne hat sich auch die l. Zentralstelle ausgesprochen und zwar für alle Berufskreise. Für den berufensten Vertreter, der die Einrichtung in die Hand nehmen sollte, wird die Gemeinde bezeichnet und zwar ist den Gemeindebehörden ein Ausschuss, zusammengesetzt aus Arbeitern und Arbeitgebern, beizugeben. Ob die Vermittlung gratis sein soll, dürfte der Organisation überlassen werden. Für eine organische Verbindung der örtlichen Nachweise soll eine Einleitung von Staatswegen und auf Staatskosten zu treffen sein. Hernach soll die Einstellung einer entsprechenden Summe in den nächsten Hauptfinanzetat vorgeschlagen werden. Soweit die Behandlung der Angelegenheit seitens der l. gewerblichen Zentralstelle. Bei der sich über diesen Gegenstand entspinneenden Diskussion bemerkte u. a. Reg.-Direktor v. Schider, daß die Regierung bestrebt sei, eine Zentralisation des Arbeitsnachweises zu erreichen und daß er hoffe, daß wir in Württemberg schon im nächsten Jahre ein solches von der Regierung geschaffenes Institut haben werden. (Schluß folgt.)

* **Ulm, 27. August.** Gestern ist der Ober-Kondukteur Schatter von Augsburg vom Schnellzug gestürzt und war sofort tot.

* **(Verschiedenes.)** In Calw feierte das Ehepaar Johann Erhardt und Frau Sophie Barbara, geb. Weiß, im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. — In Stuttgart hat ein Drehscheibenwärter auf eine Wette hin, welche er mit 2 andern Bahnhofbediensteten gemacht hat, ein neues leeres Weinfäß von 300 Liter Reihgehalt bei nur einmaligem Ausruhen über die Feuerbacher Heide nach Feuerbach getragen. Er erhielt von seinen beiden Wettgegnern je 3 M. — Ebendasselbst wurde ein Schatzmann vom

Hitzschlag getroffen und war sofort tot. — Während des Fatterschneidens brachte in Weilheim ein dreijähriges Kind seine Hand zwischen die Räder der Schneidmaschine, so daß ihm 3 Finger abgenommen werden mußten. — In Heilbronn sind die Wirte mit dem Ratskeller-Plan ganz und gar nicht einverstanden. Sie haben eine Versammlung einberufen, in welcher zu der Angelegenheit Stellung genommen werden soll. — In Bergerhausen stürzte der Lehrling eines Schmiedemeisters beim Einführen eines Garbenwagens vom Pferd. Der Wagen ging über ihn weg und verletzte ihn derart, daß er nach einer Stunde starb. — In Eberstadt schnitt sich eine Frau mittels eines Rasiermessers den Hals ab. Sie litt seit einiger Zeit an Schwermut. — In Juna geriet ein Gärtnersbursche zwischen ein Fuhrwerk und eine an der Straße stehende Pappel, wobei ihm der Brustkasten eingebückt wurde, so daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. — In Waldhausen hat der Tagelöhner Kaiser seine Frau, welche ihm das Geld zu einer erkauften Kuh verweigerte, erstochen. Der Thäter ist verhaftet.

* **Murnau, 27. August.** Bei der Denkmals-Entwicklung gab sich lebhafter Beifall kund, als der Festredner den König Ludwig einen deutschen König nannte. Den ganzen Nachmittag umstanden die zahlreich erschienenen oberländischen Bauern das Denkmal mit stichlich tiefer Bewegung und redeten mit rückhaltloser Verehrung von Ludwig, aber in bittersten Ausdrücken und in unstilligster Vorstellung über dessen Entsehung. Der Festbesuch wird auf 12 bis 14 000 Personen geschätzt.

* **Partenkirchen, 27. Aug.** Die Büste des Prinzregenten Luitpold wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag vom Sockel genommen und in die Luft geworfen, wo dieselbe späterhin zerschellt aufgefunden wurde. Das Gemeindefolklorium gab seiner Entrüstung über den Vorfall Ausdruck und beschloß die Anschaffung einer neuen Büste.

* **Worms, 26. August.** Ueber die wunderbare Rettung eines Kindes wird der „Neckar-Ztg.“ geschrieben: Zwei Herren, eine Frau und ein Kind fuhren heute nachmittag oberhalb der hiesigen Schiffbrücke mit einem gewöhnlichen Rachen über den Rhein. Sie trieben vor die Schiffsmühle, wobei das Boot umschlug. Die drei Erwachsenen wurden durch die Mäuler gerettet. Das Kind trieb 400 Meter weit unter Wasser bis zur Brücke, kam dort zur Höhe, wurde mittels Haken heraufgeholt und nach langwierigen Wiederbelebungs-Versuchen ins Leben zurückgerufen.

* **Berlin, 28. August.** Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die Frage der strafrechtlichen Behandlung jugendlicher Verbrecher habe in den Verhandlungen der letzten Generalversammlung der internationalen kriminalistischen Vereinigung sehr eingehende Erörterungen gefunden. Auch der Reichstag werde in seiner nächsten Tagung sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Es liegt in der Absicht der Reichs-Regierung, der Volksvertretung hierüber einen Gesetz-Entwurf vorzulegen und glaube man in juristischen Kreisen an die Verlegung der Grenze der Strafmündigkeit vom 12. auf das 14. Jahr.

* Eine wichtige Nachricht kommt aus Berlin. Darnach verlautet gerüchweise, daß dem Reichstag in seiner nächsten Tagung eine Gesetzesvorlage über die Gemeindesteuerpflicht des Reiches zugehen soll. Bis her zahlte der Reichsstaats bekanntlich keinerlei Gemeindeumlagen, obwohl er recht einträglich Geschäftsbetrieb, — wir erinnern nur an den Postbetrieb; nunmehr soll er, falls sich obige Nachricht bestätigt, wie jeder andere Unternehmer zu der Gemeindesteuern herangezogen werden. Für die Städte wäre diese Angelegenheit von großer Bedeutung. Allerdings steht die Bestätigung dieser Nachricht noch aus.

* **Berlin, 28. Aug.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt zur Meldung eines drohenden Aufstandes in Kammeran, daß ein dort eingetroffenes amtliches Telegramm die Uebertreibungen in Abrede stellt und es als unwahr bezeichnet, daß irgend ein Beunruhigungsgrund vorhanden ist.

* **Berlin, 27. Aug.** Auf Grund authentischer Informationen giebt das „Berl. Tageblatt“ ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der anarchistischen Bewegung in Berlin. Darnach steht fest, daß in Berlin die Anarchisten keine Beziehungen zu den ausländischen haben und daß beiden verhafteten Anarchisten Schöwe und Träger keine Bomben, sondern gewöhnliche Granatenhüllen ohne Ladung gefunden wurden, welche ungefährlich sind. Ferner hätten überhaupt Massenverhaftungen von Anarchisten nicht stattgefunden, nur Schöwe und Träger seien wegen thätlicher Angriffe auf Polizisten verhaftet worden. So ungefährlich indessen auch der gegenwärtige Stand der anarchistischen Bewegung in Berlin erscheine, so könne doch täglich ein Umschlag derselben trotz aller Wachsamkeit der Polizei eintreten.

* **Berlin, 28. August.** Der Kaiser ließ dem hiesigen Schuhmachermeister Brenzler zu dessen hundertsten Geburtstag eine Porzellanplatte mit dem Portrait des Kaisers und 300 Mark überreichen. Der Gnadenbeweis entspringt der eigensten Entschiedenheit des Kaisers, welcher die Mittelungen über die bevorstehende Feier in den Zeitungen gelesen.

* **Militärisches.** Die Potsdamer Leibkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß legt nach angestellten Messungen 100 Meter mit 98 Schritten beim gewöhnlichen Marschschritt zurück, im Geschwindigkeit werden 1000 Meter in 6—7 Minuten zurückgelegt. Die Gardejäger brauchen mit vollständig kriegsmäßiger Ausrüstung zu einer Strecke von 1000 Metern 8 Minuten, bei den größeren Felddienstübungen wird durch Trainermärsche eine Leistung von 30 Kilometer mit 7 Minuten pro Kilometer erreicht.

* **Dresden, 24. August.** Eine eifersüchtige Plätterin schleuderte gestern auf der Straße ihrem früheren Geliebten, einem Hausdiener, ein Glas mit Schwefelsäure ins Gesicht. Der Mann ist sofort erblindet. Um die That sicher ausführen zu können, hatte sich das Mädchen in Männerkleider gekleidet.

* **Königsbrunn, 28.** Der Polizeisergeant Stigusch wurde vom Kriegsgericht wegen Soldatenmißhandlung zu zweijähriger Festungshaft und Degradation verurteilt.

* **Essen a. Ruhr, 27. Aug.** In der Straf-

kammerung kam es heute zu einer aufregenden Szene, indem ein Angeklagter bei Verkündigung des Urteils plötzlich einen Revolver zog und auf den Vorsitzenden schob. Glücklicherweise ging der Schuß fehl. Hierauf gab der Angeklagte, der zu 14 Tagen Haft verurteilt worden war, auf sich selbst einen Schuß ab, verletzte sich aber nur leicht.

* **Essen, 27. Aug.** Auf dem gestrigen Delegiertentag zur Organisation der christlichen Bergleute des Oberbergamtsbezirks Dortmund waren 185 Vereine mit 424 Delegierten vertreten. Die Versammlung beschloß einstimmig die gewerkschaftliche Organisation der christlichen Bergarbeiter im niederrheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Jedes Mitglied muß einen Revers gegen die Sozialdemokraten unterschreiben. Religiöse und politische Parteipolitik ist gänzlich ausgeschlossen. Der Verein bezweckt die Herbeiführung eines gerechten Lohnes, welcher dem Wert der geleisteten Arbeit und der durch die Arbeit bedingten Lebenshaltung entspricht.

* **Strasburg i. E., 25. August.** Gestern ließ die Polizei durch den Wafameister über 12500 Pfd. saures Ochsenfleisch in Vierteln, im Werte von über 8000 Mk., vergraben, welches aus Aufrasten eingeführt worden war. Das Fleisch war erst nach Stuttgart, dann nach Frankfurt gesandt worden. In diesen Städten schon hatte man die Annahme des Fleisches, weil es faul war, verweigert, aber dasselbe dem Vieferantien wieder zur Verfügung gestellt, anstatt das Fleisch gleich zu vernichten.

Anländisches.

* **Wien, 28. Aug.** In Oesterreich herrscht furchtbare Hitze. In Wien hatte man gestern über 30 Grad Reaumur. Bei einer Kavallerieübung nächst Wien wurden mehr als 100 Reiter vom Hitzschlag getroffen. Eine aus Temesvar ausmarschierende Truppe erlitt 3 Tote und 7 Schwerverwundete durch Hitzschlag. — Der Wiener Lederhändler Julius Siegel ging nach Kontinentalierung von 280,000 fl. Schulden dur.

* **Budapest, 27. August.** Aufsehen erregt das Borgehen eines betrunkenen Honvidunteroffiziers in Gyula. Als derselben der Eintritt in einen Tanzsaal ohne Entree verwehrt wurde, rief er eine Militärpolizei herbei und ließ einen Bajonnetangriff ausführen, wodurch 8 Personen schwer verwundet wurden. Auf fliehende Personen ließ derselbe schießen. Strengste Untersuchung ist eingeleitet und wurden verschiedene Soldaten verhaftet.

* **Lhan, 27. Aug.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist das Hotel Viktoria auf dem Beatenberg vollständig niedergebrannt. Das Hotel war von 160 Fremden, meist Engländern, bewohnt. Die Effekten der in dem oberen Stockwerk logierenden Gäste konnten nicht gerettet werden. Das Feuer ist im Zimmer des Portiers ausgebrochen und durch ungeschicktes Umgehen mit Benzin entstanden.

* Die italienische Regierung setzt die entschlossene Bekämpfung aller sozialistischen und anarchistischen Konventikel mit rückhaltloser Strenge fort. Die radikalen Abgeordneten in der römischen Deputiertenkammer haben sich zum Teil zu Beratern der deshalb erhobenen Klagen gemacht und es wird in der nächsten Kammeression deswegen sicher einen Bef-

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Wie viel brauchen Sie?“
 „Nur eine Kleinigkeit, hundert Pfund würden —“
 „Genug — und wie lange wird das Ihre Habgier befriedigen?“
 „Vorläufig werde ich Ihre Güte nicht so bald wieder in Anspruch nehmen.“

„Das sagen Sie jedesmal, Giuseppe.“
 „Diesmal ist es aber mein Ernst.“
 „Gut.“

Ohne ein weiteres Wort zu äußern, setzte Ida sich an den Tisch, füllte einen Check auf Vary und Komp. im Betrage von hundert Pfund aus und setzte mit fester Hand ihren Namen darunter.

Giuseppe blickte erst auf die Unterschrift, dann auf Ida, als er das Papier nahm. Es war ihm ein Rätsel, für das ihm jetzt noch das Verständnis fehlte.

„Seit ich zum letzten Male hier war,“ sagte er langsam, „habe ich sie zweimal gesehen. Einmal unter dem Portale der großen Oper, aber die Juwelen glänzten wie Feuer, als sie dort auf ihren Wagen wartend stand; ein zweites Mal in der Straße, als sie an mir vorüber fuhr.“

„Hat sie Sie gesehen?“ fragte Ida erbleichend.
 „Nein, ich wünschte das nicht. Der Adler stürzt sich nur einmal auf seine Beute.“

„Was wollen Sie damit sagen, Giuseppe?“ fragte Ida.

„Ist sie nicht die Mörderin meines Herrn?“ fragte er mit zuckenden Lippen und blitzenden Augen.
 „Dann geben Sie mir meinen Check wieder,“ sagte Ida entschlossen die Hand ausstreckend. „Mein Geld ist an Ihnen unnütz verendet worden.“

„Gnädige Frau mißkennen mich schon wieder,“ sagte Giuseppe vorwurfsvoll. „Glauben Sie, Signorina, ich könnte vergessen, daß auch in Ihren Adern das Blut der V'Ghelles fließt? Nein niemals! Sie ist sicher vor mir, jedoch wird nichtsdestoweniger die Zeit kommen, wo sie erfahren soll, daß noch andere um das Verbrechen wissen, welches sie begangen hat.“

„Giuseppe,“ versetzte Ida kalt, „Sie haben den Zweck Ihres Besuches erreicht, ich sehe keine Veranlassung, denselben zu verlängern, gehen Sie jetzt.“

Wortlos gehorchte der Italiener.

Bis zu diesem Moment ihres Lebens war Ida ein gedankenloses, unselbständiges Kind gewesen, das bei den geringsten Kleinigkeiten des Alltagslebens sich auf das Urteil anderer verlassen hatte. Jetzt war sie ein Weib, voll Selbstvertrauen und zu raschem Handeln bereit — nichts weniger als ein Kind.

Nach reiflicher Erwägung entschloß sie sich, Paris in etwa vierzehn Tagen zu verlassen. Sie war bis dahin noch zu verschiedenen Bällen, Soireen und Dinern eingeladen und sie hielt es nicht für ratsam, von denselben zurückzubleiben.

Sie teilte der Gräfin d'Ancoeur im Vertrauen mit, daß ihr Gatte plötzlich durch wichtige Geschäfte

von Paris abgerufen sei, und diese erklärte sich mit der größten Willfährigkeit bereit, sie überallhin zu begleiten, welches Anerbieten Ida mit Freuden annahm.

„Es wird nur für eine kurze Zeit sein,“ sagte Ida, „denn ich werde in einigen Tagen nach London abreisen.“

Die Gräfin sprach ihr lebhaftes Bedauern aus, Frau Delamare so bald zu verlieren, bis dahin würde es ihr aber ein wahres Vergnügen bereiten, sie zu chaperonieren, und Graf d'Ancoeur, der kleine geschäftige Mann mit der leuchtenden Blase und dem für einen Sechziger außergewöhnlich frischen Gesicht, stimmte begeistert mit ein.

„Also bis dahin wäre alles geordnet,“ dachte Ida. „Nun, die Komödie hat bald ihr Ende erreicht und dann — dann lehre ich nach Deepdale zurück. Aber sie wußte bis jetzt noch nicht, was sie denen in Deepdale sagen sollte. Wie sollte sie dort erklären, daß Reginald auf den Namen und das Recht eines Gatten verzichtet hat? Welche Geschichte sollte sie erfinden, die genügend war, um dem forschenden Blick Greshams oder der sanften Frage in Eleanor's Bügen zu begeben?“

Sollte sie ihnen die Wahrheit gestehen? Sie konnte es nicht, und streng genommen, war eine halbe Lüge weniger strafbar, wie eine ganze? Das Geheimnis, daß sie eine Mutter hatte, eine Mutter, deren Hand ein Mord besiedelt, mußte unverbrüchlich bewahrt bleiben. Keinem menschlichen Ohre durfte sie es anvertrauen.

tigen Ansturm auf das Ministerium Crispi geben. Die wirtschaftliche Not im Lande ist noch immer eine recht große und die unteren Bevölkerungsklassen haben schwer zu leiden.

* London, 27. Aug. Gestern nachmittag fand eine große Kundgebung im Hydepark gegen das Oberhaus statt. Die Sozialisten blieben fern und erklärten, die Kundgebung müßte gegen beide Häuser gerichtet sein. Der Teilnehmer waren es wohl Hunderttausend, darunter die Arbeiterschaft und die radikalen Vereinigungen. Unter den Rednern waren mehrere Parlamentsmitglieder. Im Ganzen wurde an 112 Rednertribünen gesprochen. Die einstimmig angenommene Resolution bedauert, daß die Regierung hinsichtlich ihres Vorgehens keine endgiltige Versicherung abgab, fordert die Regierung auf, unverzüglich die Beseitigung des Oberhauses ins Werk zu setzen und ermahnt alle Wähler des vereinigten Königreiches, keinen Parlamentskandidaten zu unterstützen, der nicht Anhänger der Abschaffung des Oberhauses wäre.

* London, 28. Aug. Auf der chinesischen und japanischen Gesandtschaft sind zwar Nachrichten vom Artregeschauplatz eingetroffen, aber auf der erstern ist nichts von einem großen chinesischen Siege bekannt.

* Ein Matrose als Liebhaber und Mörder. Eine Depesche aus Konstantinopel berichtet über folgende Liebestragödie, welche sich an Bord des russischen Dampfers „Sébastopol“ auf der Fahrt nach Odessa abspielte: Ein Matrose hatte sich in eine mitfahrende reiche Amerikanerin verliebt, welche seine Werbungen jedoch verachtungsvoll zurückwies. Von seinen Kameraden verlacht, tötete er zwei derselben durch Revolvergeschüsse, worauf er die Amerikanerin durch Faustschläge ermordete und dann selbst in's Meer sprang, woselbst er ertrank.

Der Mann.

X Eine humoristische Blaunerei von Jennie Harber. (Fortsetzung.)

Geriet er aber um die Zeit, wo alle Katzen grau sind, mit seinen Treueschwüren in Konflikt, so war das schrecklicher.

Er mußte also zu Hause bleiben.

Ober aber seine Frau Freund und Leid teilen lassen.

Freund!

Ja, Freund! denn die geschwätzige Frau Fama sprach mehr als allerlei von dem gemütlichen Hinterzimmer, in dem Roberts Klub sich zu versammeln pflegte.

Und Leid!

Denn Lucie's Gemahl war in diesen wenigen Wochen doch schon zweimal in seltsamer Stimmung nach Hause gekommen.

Er sagte, er habe etwas in einen hohlen Zahn bekommen, und das Sprechen ward ihm wirklich nicht leicht.

Und als Frau Lucie mit Tücher und Kopfbinden kam, lautete der schokke Bescheid, sie möge ihn mit solchen Dummeheiten zufrieden lassen.

Dummeheiten! wörtlich hatte er es gesagt.

Und nächsten Morgen hatte er bei dem Mädchen persönlich bestellt, ihm ein paar saure Häringe mitzubringen. Dabei mußte er aber doch, daß seine

Frau alles andere eher sei, denn eine Freundin von Fischen.

Es mußte ihm abgewöhnt werden, dies Berweilen außer dem Hause.

Lächerlich war doch die Ausrede, er könne nicht völlig mit seinen früheren Freunden brechen?

Hatte denn nicht sie, Frau Lucie, mit allem, was in ihren Mädchentagen ihr heilig gewesen war, brechen müssen?

Mit allem, mit allem, seinetwegen doch!

Um des Mannes willen!

Und nun vergah er eine jede Rücksicht?

Es sollte anders werden, und es mußte anders werden.

Selbstverständlich würde Frau Lucie sich nie zu Naheheiten hinsetzen lassen, wie sie ihrem Manne so geküßig geworden waren in diesen wenigen Wochen.

Er mußte mit Liebe, Freundlichkeit und Hingebung am Heim gefesselt werden, damit er sein Recht erkenne und sich endlich schäme.

Das hatte Frau Lucie schon beim letzten Male ihm gesagt, als er Häringe zum Frühstück aß, und sie diese Speise entrüstet abgewiesen hatte.

Was hatte er freilich geantwortet?

Nichts, gar nichts!

Gepfiffen hatte er die gräßliche Melodie: „Ein Vater mit seinem Sohn spazieren ging!“

Das war zu arg gewesen, und Frau Lucie hatte zur Mutter heimkehren wollen.

Aber schließlich blieb ihr Mann von 7 Abenden in der Woche immer noch 5 zu Hause.

Und besser eine Frau an fünf Abenden!

Als allein mit der Mutter an sieben Abenden! Denn der Vater ging nicht bloß zwei Abende in der Woche aus, sondern alle sieben.

Sein eigen Kind mußte fast vor seiner Mißthat erröten.

Aber, wie gesagt, diese zwei Abende mußten ihm, dem Manne, abgewöhnt werden.

Ein fester Wille bedeutet das halbe Vollbringen! Frau Lucie dachte so und sofort ging sie an ein eifriges Bläneschneiden.

Natürlich durfte Robert von dem, was sie in tiefster Brust plante, keine Silbe ahnen.

Und so war sie denn die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit selbst.

Sie brachte ihm selbst Hut und Stock, wenn er abends fortging.

Freilich ward es ihr bitter-schwer, denn der Schändliche kam nun, statt um Mitternacht oder doch bald nach Mitternacht, erst um ein Uhr oder zwei Uhr morgens heim.

Doch Geduld, die Sache schläft nimmer!

Frau Lucie dachte so und ihr Werk wollte sie vollbringen.

Und alles schien ihren geheimen Plänen sich günstig gestalten zu wollen, als der verhängnisvolle Abend kam.

Erst in recht vorgerückter Stunde kam Robert aus seinem Comtoir.

Einen wahren Bärenhunger brachte er mit, wie er wieder und immer wieder versicherte.

„Nur einen Augenblick noch,“ beschwichtigte Frau Lucie.

„Ich bin Frau Delamare.“

Er überreichte ihre eine Karte.

„Erlauben Sie mir, mich Ihnen als Jerome Beary, den jüngeren Bruder des Inhabers der Firma Beary u. Co. in London vorzustellen.“

Ida blickte auf die Karte, welche seine Worte bestätigte, und sagte dann mit höflichem Kopfschneigen: „Bitte nehmen Sie Platz. Ich vermute, daß Sie in Angelegenheiten des Vermögens hier sind, mit dessen Verwaltung Sie betraut sind.“

„Nein, gnädige Frau, deshalb bin ich nicht gekommen,“ sagte der junge Mann, mehr und mehr eine peinliche Unbehaglichkeit in seinem Wesen bekundend.

„Ich bin eigens von unserem Hause abgesandt, um Ihnen eine Nachricht zu übermitteln, welche — welche —“

„Eine Nachricht?“ fragte Ida, ihre großen dunklen Augen voll unschuldigen, aufrichtigen Erstaunens auf den Sprecher heftend. „Ich wüßte nicht, welche Nachricht Sie mir bringen sollten, die Sie so in Verlegenheit setzen könnte.“

„Ich hatte fast gehofft, als ich hörte, daß Sie auf dem Ball bei dem englischen Gesandten wären,

„Aber was hält denn das Essen so lange auf?“, fragte er unruhig.

„Ich habe vorhin für dich die ersten Karpfen bekommen!“, sagte Lucie feierlich.

„Wie gut Du bist!“ Er küßte seine Frau.

„Endlich sagst Du es einmal wieder,“ bemerkte Frau Lucie ironisch.

„Das habe ich immer gesagt,“ verteidigte er sich lebhaft.

Die junge Frau lächelte schelmisch und lehnte sich laust an ihn.

„Robert, wenn ich Dich hat, bei mir zu bleiben, was sagtest Du dann?“

„Ja ja, liebes Kind! Aber alle Hagel, heute ist ja Freitag und schon fast neun Uhr, da muß ich ja fort.“

„Aber Robert, denk doch an die Karpfen, wenn Du nicht an mich denken willst!“

„Nun ja, ja . . ., aber ich muß doch dem Patron, dem Z., das letzte Spiel heimzahlen!“

„Robert, die Karpfen!“

„Ich höre ja schon, laß doch nur auftragen!“

„Aber sie müssen doch erst gar sein!“, rief Frau Lucie mit blitzenden Augen.

„Da sieht man's doch, pünktlich kommt ihr Frauen nie sein!“

Frau Lucie schaute zornrot ihrem Manne in's Gesicht.

„Ist das etwa Pünktlichkeit, wenn ein verheirateter Mann morgens um zwei Uhr heimkommt?“

„Nach doch nicht solches Wesen um ein harmloses Spielchen!“

„Sind denn meine Karpfen nicht ebensoviel wert? Und hier handelt es sich nur um ein paar Minuten!“

„Ich muß aber fort, sonst lassen sie mich aus!“

„Und wenn deine Frau weint, das ist gleichgültig. Wie?“

„Du mußt doch alles übertreiben. Du bist doch kein Kind mehr, bist 18 Jahre alt — —.“

Frau Lucie hielt ihre beiden Ohren zu.

(Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 27. Aug. (Landesprodukten-Vörse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, Theod. Ia. M. 16.25, Weizen La Plata M. 14.40 bis 14.65, rum. M. 15.50, Azima M. 14.40, Kerzen, Oberländer Ia. alt, M. 15.75 bis 16.25, Gerste, ungar. M. 16.75 bis 18.50, fränk. M. 16, Tauber M. 16.50, Hafer, alt M. 15.20, Donauweits M. 12.50. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Bestwöchentliche.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altenheim.

Ca. 2000 Stück Foulard - Seide M. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarz, weiß und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farciert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (L. L. Hofl.), Zürich.

Ida war von einem Balle bei dem englischen Gesandten zurückgekehrt, als Mathilde ihr schon auf der Treppe entgegenkam.

„Oben im Wohnzimmer wartet jemand auf Madame,“ sagte die Zofe.

„Jemand? doch nicht —“ und die Röte stieg ihr in die Stirn, „nicht Giuseppe?“

„Nein, Madame, ein Engländer, den ich nie zuvor gesehen habe.“

„Dat er lange gewartet?“ fragte Ida, langsam die Schüre ihres weißen Kaschmirüberwurfes lösend, und die Handschuhe ausziehend.

„Er kam vor zwei Stunden hier an. Zuerst wollte er Madame im Hotel des englischen Gesandten aufsuchen, aber ich sagte ihm, daß Sie bald nach Hause kommen würden, und da hat er gewartet.“

„Sonderbar,“ dachte Ida, die nicht begreifen konnte, wie jemand sie zu so ungewöhnlicher Stunde auffuchen könne. „Wäre es —“ und ihr Herz begann plötzlich schneller zu schlagen, „wäre es möglich, daß Reginald die Trennung nicht habe ertragen können und wieder zu ihr zurückgekehrt sei?“

Thörichter Gedanke. Hatte denn Mathilde den Fremden nicht gesehen und mit ihm gesprochen? Und ohne sich weiter bei fruchtlosen Vermutungen aufzuhalten, trat sie rasch in das Zimmer.

Ein großer junger Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren erhob sich von seinem Plaze, sobald er Idas Schritte auf der Schwelle vernommen hatte. Auf den ersten Blick sah sie, daß er schön und ihr

vollständig fremd war; auch entging ihr nicht der Ausdruck der Überraschung und Bewunderung in seinen Zügen, als er in ihr liebliches Gesicht und auf das schwarze, wallende Gewand sah, dessen mit Silber durchwirkten Rock sie wie eine Siernenschlepp hinter sich herzog.

„Habe ich die Ehre, mit Frau Delamare zu sprechen?“

„Ich bin Frau Delamare.“

Er überreichte ihre eine Karte.

„Erlauben Sie mir, mich Ihnen als Jerome Beary, den jüngeren Bruder des Inhabers der Firma Beary u. Co. in London vorzustellen.“

Ida blickte auf die Karte, welche seine Worte bestätigte, und sagte dann mit höflichem Kopfschneigen: „Bitte nehmen Sie Platz. Ich vermute, daß Sie in Angelegenheiten des Vermögens hier sind, mit dessen Verwaltung Sie betraut sind.“

„Nein, gnädige Frau, deshalb bin ich nicht gekommen,“ sagte der junge Mann, mehr und mehr eine peinliche Unbehaglichkeit in seinem Wesen bekundend.

„Ich bin eigens von unserem Hause abgesandt, um Ihnen eine Nachricht zu übermitteln, welche — welche —“

„Eine Nachricht?“ fragte Ida, ihre großen dunklen Augen voll unschuldigen, aufrichtigen Erstaunens auf den Sprecher heftend. „Ich wüßte nicht, welche Nachricht Sie mir bringen sollten, die Sie so in Verlegenheit setzen könnte.“

„Ich hatte fast gehofft, als ich hörte, daß Sie auf dem Ball bei dem englischen Gesandten wären,

daß das Gerücht mir vorausgeeilt und mir so die traurige Aufgabe erspart sein würde, Ihnen —“

Wieder schweig er und heftete die Augen auf die silbernen Sterne des Saumes von Idas Kleide.

„Herr Beary,“ sagte Ida, von einer beklemmenden, unbestimmten Angst ergriffen, „ich bitte Sie inständig, mir ohne Umschweife zu sagen, was Sie meinen.“

„Ich bin dazu bereit, gnädige Frau, aber ich muß Sie bitten, sich auf das schlaunste gefaßt zu machen.“

Er beobachtete sie dabei mit schmerzlicher Teilnahme. Sie fühlte die Gespanntheit seines unruhig forschenden Blickes, aber sie hatte kein Wort hervorbringen können, und wenn ihr Leben auf dem Spiele gestanden hätte.

Es ist eine kurze Zeit her, daß Ihr Gatte Sie verlassen hat, Frau Delamare. Sie haben vielleicht seine Rückkehr schon erwartet. Aber täuschen Sie sich nicht, er kann nicht wiederkehren.“

„Ist er krank?“

Ida versuchte die Worte zu sprechen, sie erstarben fast tonlos auf ihren Lippen. Der junge Mann schien sie jedoch erraten zu haben, denn er sagte mit leiser, ernster Stimme:

„Er ist mehr als krank, Frau Delamare, — er ist tot.“

(Fortsetzung folgt.)

* (Besefracht.) Die falschen Freunde sind wie der Schatten auf der Sonnenuhr, der bei Sonnenschein erscheint und verschwindet wenn es trübe wird.

K. Amtsgericht Nagold.

In der Konkursache des **Friedrich Schaible**, Sonnenwirts in Stammersfeld ist als weiterer Gegenstand der Beschlussfassung in der Gläubigerversammlung vom Freitag den 7. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr auf die Tagesordnung gesetzt:

„Der Verkauf der in der Masse vorhandenen Liegenschaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand.“

Den 27. August 1894.
Gerichtsschreiber **Deschner**.

Berehel. Damen von Altensteig und Umgebung mache die ergebene

Anzeige

daß ich mich in Stuttgart im Anfertigen von

Damenkleidern

ausgebildet habe und empfehle mich in Lieferung derselben jeweils nach neuester Mode, rasche, pünktliche und billige Bedienung zu sichernd.

Achtungsvoll!

Christiane Etidel

wohnhaft im Hause des Hrn. Metzger Brenner beim Waldborn.

Gesucht werden in die Nähe von Freudenstadt 1 tüchtiger, sowie zwei jüngere

Säger.

Eintritt per 15. Septbr. und sieht Anträgen entgegen

Joh. Seeger
Böhmleesmühle.

Altensteig.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Keller etc. hat bis Oktober oder Martini zu vermieten

Gottfr. Gensheimer.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

verjende ich franco für nur **M. 3.25**

(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**. **P. Hartmann**, Apotheker, jetzt **KONSTANZ (BADEN)**.

Altensteig: J. Schneider; Nagold: G. Lang Konditor.

Ondsbach bei Oberkirch
Rensdthal, Baden.



Schuhmacher-Gesellen

finden bei großem Lohn dauernde Beschäftigung

bei **Jakob Stradinger**
Schuhmacher.

Altensteig.

Feldrübsamen

(lange weiße rotköpfige) ist/weder frisch eingetroffen bei

E. W. Lutz.

Altensteig.

Ich empfehle mein grosses Lager in

Defen & Herden

zu billigsten Preisen

Paul Beck.



Billige, dauerhafte

Dörfner

werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus den äusserst feinsten und dauerhaften

Asphalt-Dachpappen

aus der Fabrik von **A. W. Andernach** in Venel am Rhein. Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch

Asphaltdachlack la., Theer und Carbolinum Prima

Georg Schneider in Altensteig.



Verlangen Sie nur

Zacherlin

denn es ist das rapidest und sicherst tödende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umsatz nicht mindestens hundertmal vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist wertlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfg. In Altensteig bei Hrn. Chr. Burghard | In Sailerbach bei Hrn. J. G. Gutfkunst | Kornstetten, M. G. Schwyer | Nagold, S. Gauß.



Verlange **Stollwerck'sche CHOCOLADE**

Überall käuflich von M. 1.25 1/2 K an aufwärts

Altensteig.

Vorzügliche Tinte

ist zu haben bei

W. Kiefer, Buchdrucker.

Altensteig.

Maifochsenfleisch

per Pfund 75 Pfg.

bet **J. Wölper.**
Louis Brenner b. Waldborn.

Altensteig.

In **Briefcouverten aller Art**

habe reichhaltiges Lager, namentlich mache auf meine

billigen

Amtscouverts

und Umschläge in Ganzleiformat (für ganze Bogen)

aufmerksam.

W. Kiefer

Schreibwarenhandlung.

Kein Hustenmittel

übertrifft die **Salus-Bonbons**. Gehältlich in Beuteln à 25 und 50 Pf., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei

Konditor **Rajold** in Altensteig.

Bei haben in Altensteig: Chr. Burghard, Nagold: G. G. Gauß.

Ich habe in jeder Menge ein Fass vorzubereiten mit Schrabers Most. Substanzen in Extraktform. Preis à 150 Pf. 43.20 Pf. Preis für 100 Pf. Schrabers Feuerbach & Co. 1894.

Altensteig.

Most-Zibeben

neuer Ernte sind in schönster Ware, schwarz und tielfrei eingetroffen und empfehle solche zu billigstem Preise.

E. W. Lutz.



Zeitungscollegen, Stellenvermittler, groß und franko. Billigste Preisnotierung. Größte Inseratensammlung zu den niedrigsten Pauschalpreisen. Bureau in Stuttgart, Königsstraße 35.



Frucht-Preise.

Nagold, 24. Aug.

Alter Dinkel	5 70	5 55	5 30
Neuer Dinkel	5 50	5 18	5 —
Weizen	8 —	7 70	7 40
Roggen	—	7 —	—
Gerste	7 20	7 08	7 —
Haber	8 —	7 51	6 25
Bohnen	—	7 80	—

Freudenstadt, 25. Aug.

Weizen	—	7 85	—
Kernen	7 75	7 70	7 60
Haber	7 80	7 70	7 60

